

## Präsidentschaftswahlen und Verfassungsreferendum in Kirgistan: Am Scheideweg der demokratischen Entwicklung

Hermann, Rainer; Johann, Bernd

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hermann, R., & Johann, B. (1996). *Präsidentschaftswahlen und Verfassungsreferendum in Kirgistan: Am Scheideweg der demokratischen Entwicklung*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 23/1996). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46195>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Präsidentschaftswahlen und Verfassungsreferendum in Kirgistan**

### **Am Scheideweg der demokratischen Entwicklung<sup>1</sup>**

#### **Zusammenfassung**

Bei den Präsidentschaftswahlen am 24. Dezember 1995 setzte sich Askar Akaev mit 71,6% klar gegen seine Herausforderer Absamat Masaliev (24,4%) und Medetkan Širimkulov (1,7%) durch. Im wirtschaftlich, politisch und ethnisch brisanteren Süden des Landes konnte aber der KP Kandidat Masaliev im Ergebnis mit Akaev beinahe gleichziehen. Trotz kleinerer Probleme wie der Vorverlegung des Wahltermins und der Nichtzulassung von Kandidaten können die Wahlen im wesentlichen als frei und fair bezeichnet werden. Das Wahlergebnis entsprach durchaus dem Willen der Bevölkerung. Knapp sechs Wochen nach den Präsidentschaftswahlen ließ sich Akaev per Referendum seine Machtbefugnisse insbesondere gegenüber dem Parlament erweitern. So gestärkt liegt es nun in seiner Hand, am demokratisch-liberalen Klima in Kirgistan festzuhalten oder aber den Weg einer autoritäreren Herrschaftsform einzuschlagen.

#### **Nicht mehr Macht als die Königin von England?**

Seit seiner Wahl zum Präsidenten Kirgistans durch den Obersten Sowjet im Oktober 1990 hat sich Askar Akaev den Ruf eines aufgeschlossenen Reformpolitikers erworben. Kirgistan gilt als "Insel der Demokratie" in Zentralasien. Die demokratische Verfassung vom Mai 1993, die Zulassung von Oppositionsparteien sowie freie Wahlen stehen für einen politischen Reformschub, der sich deutlich von den autoritäreren Entwicklungswegen der zentralasiatischen Nachbarn abhebt. Hinzu kommen einige wirtschaftliche Erfolge, wie die Stabilisierung der neuen Währung *Som*. Aus dem Westen erhielt Kirgistan als "Demokratiebonus" großzügig bemessene Wirtschaftshilfen.

In jüngster Zeit hat das Image eines reformpolitischen Musterschülers jedoch Kratzer bekommen. Produktionseinbußen, Arbeitslosigkeit und sinkende Reallöhne sowie wachsende Kriminalität und Korruption haben das Vertrauen in die Staatsmacht geschwächt und der Kommunistischen Partei neuen Zulauf beschert. Damit einher ging eine autoritärere Amtsführung von seiten Akaevs, der seit einem vage formulierten Referendum vom Januar 1994 zunehmend per Erlaß regierte.<sup>2</sup> Ausdruck der

<sup>1</sup> Diese Analyse stützt sich u.a. auf Erkenntnisse, die die beiden Verfasser im Rahmen eines Aufenthaltes als Wahlbeobachter in Kirgistan im Dezember 1995 gewinnen konnten.

<sup>2</sup> Gerhard Reinecke, Politische Entwicklung im nachsowjetischen Mittelasien, Berichte des BIOst, Nr. 57/1995; Larissa Schatalina, Das politische Spektrum Kyrgyzstans, Zur Frage der Herausbildung einer parlamentarischen Demokratie in den post-sowjetischen Staaten Zentralasiens, in: Osteuropa, Heft 11/1994, S. 1045-1056.

politischen Krise waren im Herbst 1994 die umstrittene Auflösung des konservativen Obersten Sowjet und die überraschende Einführung eines neuen Zweikammer-Parlaments per Volksabstimmung. Internationale Beobachter bezeichneten die folgenden Parlamentswahlen im Februar 1995 im wesentlichen als fair und frei. Sie registrierten jedoch Unregelmäßigkeiten - von der sogenannten Familienwahl bis hin zu Stimmenkauf und Wählerbeeinflussung.<sup>3</sup>

Auch mit der Zusammensetzung der neuen Volksvertretung hatte der Präsident nur bedingt Glück. Zwar gibt es dort eine Reihe von reformorientierten Abgeordneten, auf die sich Akaev stützen kann, nicht wenige jedoch stehen der KP nahe. Und die macht gegen die Reformpolitik kräftig Stimmung. Zwar sind die genauen Zuständigkeiten der beiden Parlamentskammern verfassungsrechtlich weitgehend ungeklärt, doch in vielen Fragen - etwa bei der Ernennung von Ministern - war der Präsident bislang auf eine Verständigung mit dem Parlament angewiesen.

Mit dem Argument, nach der Verfassung von 1993 habe er nicht mehr Befugnisse als die Königin von England,<sup>4</sup> ließ sich Akaev nun am 10. Februar 1996 in einem Referendum zusätzliche Vollmachten bestätigen. Bei einer hohen Wahlbeteiligung von 96,5% billigten 94,5% der Bürger eine Änderung der Verfassung, wonach der Präsident künftig die Richtlinien der Innen- und Außenpolitik bestimmen wird. Er erhält das Recht, alle Mitglieder des Kabinetts eigenständig zu berufen, außerdem hat er das letzte Wort bei der Benennung des Ministerpräsidenten. Lehnen die Abgeordneten dreimal seinen Kandidaten für das Amt des Regierungschefs ab, kann der Präsident das Parlament auflösen.<sup>5</sup>

### Vorgezogene Präsidentschaftswahlen

Erst kurz zuvor, am 24. Dezember 1995, war Akaev mit 71,6% der Stimmen als Präsident wiedergewählt worden. Seine Konkurrenten - der Vertreter der KP Absamat Masaliev und der ehemalige Parlamentsvorsitzende Medetkan Širimkulov - erhielten nur 24,4% bzw. 1,7%. Allerdings gab es regional erhebliche Unterschiede im Wahlergebnis. So konnte Masaliev in den beiden südlichen Gebieten Osch und Djalal-Abad beachtliche Teilerfolge erzielen: In Osch stimmten 46,5% der Wähler, in Djalal-Abad 35,6% für ihn.<sup>6</sup>

Daß sich Akaev überhaupt einer Wahl stellte, hebt ihn aus dem Kreis seiner zentralasiatischen Nachbarn hervor. Zunächst sah es nämlich so aus, als ob er dem Vorbild seiner Kollegen in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan folgen und sich seine Amtszeit ebenfalls per Referendum bis zum Jahr 2000 verlängern lassen würde. Eine Gruppe von Abgeordneten hatte den Präsidenten dazu gedrängt, und dieser hatte das Ansinnen anfangs keineswegs eindeutig zurückgewiesen. Als sich das Parlament dann aber im September 1995 mit breiter Mehrheit für Wahlen aussprach, fügte sich Akaev der Entscheidung - freilich ohne sich den Hinweis verkneifen zu können, ein Referendum wäre für die Staatskasse billiger gewesen.<sup>7</sup>

Es war wohl nicht allein die Kritik der Opposition gewesen, die Akaev dazu bewogen hatte, von einem Referendum Abstand zu nehmen. Auch von westlicher Seite war der Präsident aufgefordert worden, Wahlen durchzuführen. Überraschend war freilich, daß die Präsidentschaftswahlen vorgezogen wurden. Eigentlich hätten diese in der zweiten Hälfte 1996 stattfinden müssen, denn Präsident Akaev war im Oktober 1991 in allgemeiner und direkter Wahl (damals ohne Gegenkandidaten) für fünf Jahre, also bis 1996 in seinem Amt bestätigt worden. Mit der - verfassungsrechtlich nicht unumstrittenen - Vorverlegung des Termins manövrierte sich Akaev in eine hervorragende Ausgangsposition, um seine Wiederwahl zu sichern. Denn ein ernstzunehmender

<sup>3</sup> Aschot Amirdschanjan, Kirgistan: Dorniger Weg zur Demokratie, in: Aktuelles Zeitgeschehen (Informationsdienst GmbH Siegburg), August 1995, S. 1-3.

<sup>4</sup> Reuter, engl., 9.1.1996.

<sup>5</sup> Russisches Fernsehen I, 12.2.1996, zit. nach Deutsche Welle, Monitor-Dienst Osteuropa, 13.2.1996, S. 2.

<sup>6</sup> Central'naja Komissija po Vyboram i Provedeniju Referendumov, itogi vyborov presidenta Kyrgyzskoj Respubliki, Biškeke 1995.

<sup>7</sup> Moskovskie novosti, 3.12.1995.

Gegenkandidat war zu diesem Zeitpunkt nicht in Sicht, und allen potentiellen Konkurrenten blieben so nur knapp zehn Wochen, eine Wahlkampagne zu organisieren und sich im Volk bekannt zu machen.

Nach der Wahlausschreibung meldeten sich zunächst 14 Bewerber, von denen aber nur sechs die im Wahlgesetz geforderten 50.000 Unterschriften vorlegen konnten. Schon bei der Sammlung der Unterschriften gab es Unruhe, weil sich manche regionalen Behörden gegenüber "Gegenkandidaten" nicht besonders kooperativ verhielten. Für Wirbel sorgte dann die Annullierung von drei der sechs registrierten Bewerbungen durch das Oberste Gericht elf Tage vor dem Wahltag. Weder war das Gericht laut Wahlgesetz dazu befugt, noch stimmte die offizielle Begründung - angeblich war aus jeder Region eine bestimmte Mindestanzahl an Unterschriften vorzulegen - mit den Anforderungen des Wahlgesetzes überein.<sup>8</sup> Zu den drei abgelehnten Politikern zählte auch der stellvertretende Ministerpräsident Džumgalbek Amanbaev, den manche Beobachter als "aussichtsreichsten" Kandidaten gehandelt hatten, wenngleich auch ihm kaum Chancen gegeben worden waren, Akaev zu schlagen.

#### *Die Kandidaten:*

- Askar Akaevič Akaev (geb. 1944), der als Vorsitzender der Akademie der Wissenschaften Kirgistans einen beruflichen Hintergrund als Naturwissenschaftler hat, begann seine politische Karriere im Jahr 1986 im Zuge des allgemeinen Aufbruchs in der Sowjetunion. In der KP machte er sich einen Namen als marktwirtschaftlich orientierter Reformier und wurde 1990 nach blutigen Nationalitätenkonflikten in der Provinz Osch vom Obersten Sowjet zum Präsidenten gewählt. Im Oktober 1991 bestätigten ihn die Bürger in allgemeiner Wahl in diesem Amt. Neben der Umsetzung marktwirtschaftlicher Reformen tritt Akaev für ein "Kirgistan als Dach der Völker" ein. Er sucht den Ausgleich zwischen den verschiedenen Völkern des Landes.
- Absamat Masalievīč Masaliev (geb. 1933) war der offizielle Kandidat der KP Kirgistans. 1960 in die Partei eingetreten, kletterte er dort die Karriereleiter bis zum Mitglied im Politbüro der KPdSU hinauf. Von 1985 bis 1990 war er Erster Sekretär der KP Kirgistans. Masaliev, der sich 1990 schon einmal um das Präsidentenamt beworben hatte, versuchte in seinem Wahlkampf die schlechte ökonomische Lage im Land dem amtierenden Präsidenten anzukreiden.
- Medektan Šerimkulov (geb. 1939) arbeitete lange als Wissenschaftler auf dem Gebiet der Philosophie, brachte es in seiner Parteilaufbahn zum Parteisekretär im Gebiet Issyk-Kul'. Von 1990 bis 1994 war er Vorsitzender des Obersten Sowjet Kirgistans.

### **Wahlbeobachtung**

Die kurze Vorbereitungszeit bereitete der Opposition große Schwierigkeiten. Während Akaev die Infrastruktur seines Präsidialapparats einschließlich des Einsatzes von Hubschraubern zu umfangreichen Reisen in Kirgistan nutzen konnte, war es seinen Herausforderern nahezu unmöglich, die abgelegenen und verschneiten Provinzen des Landes aufzusuchen.<sup>9</sup> Auch der staatliche Rundfunk- und Fernsehsender widmete sich in seiner Berichterstattung "fürsorglich" dem ersten Mann im Land - denn schließlich wird der Direktor des Senders vom Präsidenten höchstpersönlich ernannt. Und so blieb es den wenigen privaten Zeitungen (z.B. der "Res Publika") vorbehalten, kritische Akzente zu setzen. Doch auch diese Blätter äußern sich vorsichtig, da sie nicht zuletzt über die Zuteilung des Papiers unter einem gewissen, subtilen Druck stehen.<sup>10</sup> Die Stimmung im Vorfeld der Wahlen deutete

<sup>8</sup> Süddeutsche Zeitung, 22.12.1995.

<sup>9</sup> Neue Zürcher Zeitung, 29.12.1995.

<sup>10</sup> Zur Mediensituation in Kirgistan vgl. Bruce Pannier, Backsliding in Kyrgyzstan, in: Transition (Prag), Vol. 1, No. 18/ 1995, S. 80-81.

auf einen klaren Sieg Akaevs hin. Es kursierten Umfragen, die über 75% Zustimmung für den Amtsinhaber vermeldeten.<sup>11</sup>

### ***In Bischkek***

Das Land erweckte selbst eine Woche vor dem Urnengang nicht gerade den Eindruck, daß es sich in der Endphase eines Präsidentschaftswahlkampfes befand. Lediglich im Zentrum der Hauptstadt Bischkek konkurrierten aufwendig gestaltete, großformatige Akaev-Plakate mit der ansonsten allgegenwärtigen Reklame für Coca-Cola und Marlboro. Kleine Plakate hingen auch in Geschäften und öffentlichen Gebäuden aus. Wenn es nicht ausdrücklich gesagt worden wäre, so hätte man kaum mitbekommen, daß es neben dem Amtsinhaber noch weitere Anwärter für das Präsidentenamt gab.

Kurz vor der Wahl hatten ein paar Dutzend Demonstranten, darunter die abgewiesenen Bewerber, vor dem Parlamentsgebäude einen Hungerstreik gegen die Nichtzulassung begonnen, der jedoch am dritten Tag wegen der geringen Resonanz in der Bevölkerung abgebrochen wurde. Dies blieb die einzig auffällige politische Kundgebung in Bischkek in den Tagen vor dem Urnengang.

### ***Im Gebiet Issyk-Kul'***

Der Oblast' Issyk-Kul', das nordöstlichste der sieben administrativen Gebiete Kirgistans, stellte rund 10% der etwa 2,2 Mio. Wahlberechtigten. Bei Interviews auf Straßen, Märkten, öffentlichen Plätzen, die im Rahmen der internationalen Wahlbeobachtung in der Woche vor den Wahlen durchgeführt werden konnten, ergaben sich folgende Eindrücke:

Die Unzufriedenheit der Menschen mit den Lebensumständen hielt sich vergleichsweise in Grenzen. Strom- und Wasserversorgung funktionierten offenbar einigermaßen (sind vielleicht kurz vor den Wahlen auch etwas besser geworden). Ansonsten schien die Grundversorgung in den ländlichen Gebieten auf der Basis von Subsistenzwirtschaft und Warentauschhandel sichergestellt zu sein.

Praktisch alle Befragten beabsichtigten, an der Wahl teilzunehmen. Fast ebenso hoch war die Zustimmung für Akaev. Der Bekanntheitsgrad von Masaliev und Šerimkulov hingegen war gering. Wahlplakate waren spärlich vorhanden - wenn überhaupt, dann von Akaev. Die Programme der Kandidaten spielten für die Meinungsbildung keine Rolle. Das Hauptargument für Akaev war, daß man ihn besser kenne als die beiden anderen. Sehr oft hörte man das durchaus ernst gemeinte Argument, daß man Akaev wählen wolle, weil dieser schon seine eigenen Taschen und die seiner Familie vollgestopft habe; käme ein neuer Präsident, müßte dieser das erst nachholen. Frauen wirkten in der Regel politisch besser informiert als Männer. Spannungen zwischen den einzelnen nationalen Gruppen oder nationalistische Äußerungen konnten nicht ausgemacht werden. Innerhalb der Dörfer herrschte eine Art kollektives Bewußtsein. Bei der Frage nach der Wahlabsicht antworteten die Befragten oftmals nicht nur für sich, sondern gleich für das ganze Dorf mit: "Wir sind für Akaev".

Der Wahltag selbst wurde als Fest, als "soziales Ereignis" begangen. Die Wahllokale waren liebevoll geschmückt. Fast überall warteten reichlich gedeckte Mittagstische, Musik spielte, und manchmal wurde sogar vor den Wahllokalen getanzt. Die Organisation hinterließ generell einen positiven Eindruck, ebenso der Wahlablauf und die Stimmenauszählung. Systematischer Wahlbetrug oder entsprechende Versuche wurden nicht registriert. Auf Antrag kamen Mitglieder der Wahlkommission - teilweise zu Pferde - mit einer "fliegenden" Urne zur Stimmabgabe zu den Wählern in die Wohnung, was aber nur einen unbedeutenden Anteil der insgesamt abgegebenen Stimmen ausmachte.

Das größte Problem, das praktisch durchweg anzutreffen war, stellte die "Familienwahl" dar. Obwohl die Vorsitzenden der Wahlkommissionen Stein und Bein schworen, daß in ihrem Wahllokal jeder nur eine Stimme abgeben dürfe, wurde mehrfach beobachtet, wie einzelne Personen Stimmzettel für Familienangehörige ausfüllten und abgaben. Der Anteil läßt sich grob auf 10 bis 20% schätzen.

<sup>11</sup> Z.B. Večernaja Biške, 29.11.1995.

Dabei stimmten sowohl Männer für ihre Frauen wie umgekehrt. Bei aller Kritik sollte berücksichtigt werden, daß es angesichts des ausgeprägten Familiensinns eher unwahrscheinlich ist, daß innerhalb einer Ehegemeinschaft Präferenzen für unterschiedliche Kandidaten bestanden. Insofern dürfte die "Familienwahl" das Wahlergebnis vermutlich nur gering beeinflußt haben.

Im Rahmen der Wahlbeobachtung wurde besonders Wahlkreis Nr. 17 unter die Lupe genommen. Die Wahlbeteiligung lag dort insgesamt bei 92,2%. Akaev erhielt zwischen 90,5% und 98,6% der abgegebenen Stimmen, Masaliev zwischen 0,0% und 8,1% und Šerimkulov zwischen 0,0% und 2,4%. Die ethnische Zusammensetzung der Wählerschaft<sup>12</sup> der einzelnen Wahllokale wirkte sich auf die Wahlbeteiligung überhaupt nicht aus, auf das Ergebnis nur insofern, als daß Masaliev seine besten Resultate dort erzielte, wo der Anteil der Kirgisen an den Wahlberechtigten unter 50% lag. Dennoch hat auch die große Mehrheit der Nicht-Kirgisen im Gebiet Issyk-Kul' für Akaev gestimmt.

### ***Im Gebiet Osh***

Mit fast 700.000 Wahlberechtigten war im dichtbesiedelten Oblast' Osh rund ein Drittel der Wähler Kirgistans zur Stimmabgabe aufgerufen. Die im äußersten Südwesten, im fruchtbaren Ferganatal, gelegene Region unterscheidet sich vom Norden des Landes. Sie ist weniger russisch geprägt. Viele Russen sind ausgewandert, und die, die geblieben sind, wohnen hauptsächlich in den spärlichen Industriezentren. Auf dem Land hingegen dominieren Kirgisen und Usbeken. In manchen Dörfern leben Tadschiken oder andere Minderheiten. Da die Straßenverbindung nach Norden in den Wintermonaten unterbrochen ist und auch die Eisenbahn nach Bischkek einen gewaltigen Umweg macht (Fahrzeit rund 30 Stunden!), ist der Osh-Oblast' stark mit dem Nachbarn Usbekistan verbunden. Einige Menschen wohnen in Kirgistan, haben ihren Arbeitsplatz jedoch in Usbekistan.

Von jeher hat sich die Trennung zwischen beiden Landesteilen im politischen Gefüge Kirgistans bemerkbar gemacht. Und so ist es nicht überraschend, daß die Präsidentenwahlen im Oblast' Osh einen anderen Verlauf genommen haben als im übrigen Kirgistan. Das betrifft nicht die Organisation der Wahlen, die den Beobachtungen zufolge einwandfrei und ohne gravierende Unregelmäßigkeiten - sieht man von der auch hier nicht seltenen "Familienwahl" ab - durchgeführt wurden. Bemerkenswert ist vielmehr das Ergebnis: In zwei Dritteln der Wahlkreise erlitt Akaev eine Niederlage. Sein Konkurrent Masaliev konnte in einigen Rayons zum Teil bis zu 75% der Stimmen für sich verbuchen.

Offenbar wirkte sich im Gebiet von Osh zunächst einmal der Heimvorteil von Masaliev aus. Der Kandidat der kirgisischen Kommunisten stammt aus der Region. Eine typische Antwort von Bürgern, die wir zum Wahlausgang befragten, lautete: "Klar, wir sind für Masaliev. Er ist einer von uns. Er ist hier geboren. Seine Mutter lebt noch hier." Einige Wähler äußerten im Gespräch außerdem Sympathien für das politische Programm Masalievs, der sich im Wahlkampf für eine Verlangsamung der Reformen eingesetzt und dem Präsidenten die Schuld für die soziale Misere angelastet hatte. Gerade im strukturschwachen Süden finden diese Positionen offensichtlich Anklang. Auch früher schon schielte die Region neidvoll auf den wirtschaftlich besser entwickelten Norden. Arbeitslosigkeit, Wohnraummangel und ethnische Spannungen zwischen den Volksgruppen schufen schon in Sowjetzeiten politischen Zündstoff. Im Gebiet von Osh kam es im Sommer 1990 bei einem Streit um Bauland zu blutigen Unruhen zwischen Kirgisen und Usbeken.<sup>13</sup>

Vor diesem Hintergrund fällt es auf, daß sich Akaev bei den Wahlen gerade in jenen Gebieten, in denen die Usbeken besonders stark vertreten sind, wie z.B. in den Städten Osh und Kara-Suu oder im Kreis

<sup>12</sup> Diese Angaben beziehen sich auf die Verteilung der Stimmzettel in kirgisischer und russischer Sprache. Allerdings dürften auch viele Kirgisen russischsprachige Stimmzettel verwandt haben.

<sup>13</sup> Gene Huskey: Kyrgyzstan: The politics of demographic and economic frustration, in: Ian Bremmer/Ray Taras (eds.): Nations and politics in the Soviet successor states, Cambridge 1994, S. 398-418, S. 405f.

Aravan, behaupten konnte. Da hier der Großteil der Wähler lebt, erzielte Akaev trotz seiner Niederlage in zahlreichen Rayons im Oblast' Osch insgesamt 50% gegenüber Masaliev mit 46,5% eine knappe Mehrheit. Eine mögliche Erklärung, warum er in Wahlkreisen mit hohem usbekischen Bevölkerungsanteil Zustimmung gefunden hat, führt zu den Zusammenstößen von Osch zurück. Viele Usbeken loben Akaev dafür, daß er wesentlich dazu beigetragen habe, den Konflikt beizulegen, während Masaliev, der 1990 Erster Sekretär der KP war, nichts dagegen unternommen habe und Teile der Parteiführung sogar kirgische Gewalttäter mehr oder minder offen unterstützt haben.<sup>14</sup>

## Fazit

Zweifelloos kann man Askar Akaev als erfolgreichen Präsidenten bezeichnen. Das von ihm seit 1990 geführte Kirgistan hat sich den Ruf einer "demokratischen Insel" im politisch schwierigen Zentralasien erworben. Trotz einer komplizierten ethnischen Konstellation, in der die Kirgisen nur knapp 60% der Gesamtbevölkerung stellen, gilt das Land heute im wesentlichen als frei von Nationalitätenkonflikten. Gleichzeitig wird Akaev im Westen als "modernes" Staatsoberhaupt anerkannt, zugänglich für die Ideen von Demokraten und Marktwirtschaft.

Akaev genießt für diese Leistungen in der Bevölkerung heute Anerkennung. Er versteht es geschickt, eine emotionale Beziehung zu den Menschen aufzubauen, freilich im Süden mit geringerem Erfolg. Für die über 80 Ethnien im Lande fungiert er gleichzeitig als Integrationsfigur. Daß Akaev in den meisten Regionen mit 80-90% wiedergewählt wurde, spricht eine deutliche Sprache. Die Wahlen vom 24. Dezember 1995 entsprachen zwar nicht dem westlichen "Reinheitsgebot" (Vorverlegung des Termins, Nichtzulassung von Kandidaten), waren für zentralasiatische Verhältnisse in ihrem Wesen jedoch einigermaßen demokratisch.

Andererseits ist zu beachten, daß der KP-Kandidat Masaliev im ökonomisch, politisch und ethnisch problematischen Süden aus dem Stand fast mit Akaev gleichziehen konnte. Wenn die sozialen Folgen der Transformation der Bevölkerung weitere Härten bringen, könnte für Akaev durchaus ein gefährliches Krisenpotential erwachsen. Vielleicht war es die Sorge, ähnlich wie seinerzeit Michail Gorbatschow in der Sowjetunion, Opfer der eigenen Liberalisierungspolitik zu werden, die Akaev dazu trieb, sich per Referendum mit weitreichenden Vollmachten ausstatten zu lassen. Kirgistan steht nun am Scheideweg seiner weiteren demokratischen Entwicklung, denn der gestärkte Präsident hat es jetzt allein in der Hand, den künftigen politischen Kurs Kirgistans zu bestimmen und das Image eines reformpolitischen Musterlandes nicht zu verspielen.

Rainer Hermann/Bernd Johann

Rainer Hermann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg.

Bernd Johann ist Redakteur in der Zentralredaktion Politik und Wirtschaft bei der Deutschen Welle, Köln.

Redaktion: Uwe Halbach

---

<sup>14</sup> Zu den Unruhen im Gebiet von Osch vgl. Abidin Bozdogan, Konfliktregion Kirgisien. Dynamik und Eskalation der blutigen Zusammenstöße 1990, in: Orient, Heft 3/1991, S. 365-393.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071